

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

296 (19.12.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Er scheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 380.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 15.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 8
Fernsprecher 204. Postfach-Postkonto Nr. 10 101.



Preis für die feingepaltene Millimeterzeile 5 Mk., Reklamemil-
limeterzeile 20 Mark. Schluß der Anzeigen-Aufnahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Wagvorstellungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 296

Dienstag, den 19. Dezember 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Amerikas Rückkehr zur aktiven Politik wird dadurch
bestätigt, daß auch Poincaré verkündigt wurde, die
Bereinigten Staaten seien gewillt, einen Plan zur
Regelung der Reparationsfrage in Erwägung zu
ziehen.

Zwischen Paris und London findet ein reger Mei-
nungs- und Austausch über die Reparationsfrage und das
Eingreifen Amerikas statt.

Die Reichsregierung in Berlin berät mit Sachver-
ständigen der Industrie- und Finanzwelt über die Grund-
lagen neuer Reparationsvorschläge.

Die in Toulon zurückgehaltenen letzten deutschen
Kriegsgefangenen wurden begnadigt.

Ein Pyrrhusieg.

In London hat Poincaré mit der wirtschaftlichen
Bermunft gerungen und ist Sieger geblieben. Die Kon-
ferenz wurde abgebrochen, die Verhandlungen auf 2. Ja-
nuar nach Paris vertagt. Und in der französischen
Kammer hat Poincaré am Freitag und Samstag wie-
derum mit der erwachsenen wirtschaftlichen Bermunft
der französischen Parlamentarier gerungen und wiederum
gesiegt. Mit 512 gegen 236 Stimmen erhielt er ein Ver-
trauensvotum, wenn es auch zweifelhaft schien, daß es anders
gehen sollte. Das Parlament nahm nämlich nicht wie es
Poincaré wünschte, die Erklärungen Poincarés wortlos
hin, sondern lehnte den Antrag auf Vertagung der De-
batte mit 288 gegen 236 Stimmen ab. Dadurch hat die
französische Kammer gezeigt, daß sie mindestens Poincaré
gegenüber skeptisch ist und ihre Aktionsfreiheit wahrt.
Sie kann also nach dem Vertrauensvotum, das bloß als
ein Kredit für die Pause bis zu den neuen Verhandlungen
aufzufassen ist, Poincaré ruhig angesichts der ungelä-
steten Lage weiterwirken lassen, ihn jederzeit abberufen
und morgen schon, wie es beliebt, die Besetzung des
Ruhrgebietes fordern. Poincaré zeigte in seiner Rede
über die Londoner Konferenz und die Reparationsfrage
eine entscheidende Wandlung. Er sagte wörtlich: „Im
Namen Frankreichs lehne ich jeden Gedanken
einer territorialen Beschlagnahme oder
einer militärischen Unternehmung ab, weil
so etwas niemals in unserer Absicht lag.
Bonar Law hat mich, bis zum 15. Januar nichts zu
unternehmen. Ich bin gewiß, daß, was auch geschehen
möge, die Entente zwischen den Alliierten keinerlei An-
griffe durch die Maßnahmen erleiden werde, die wir er-
greifen müßten. Ich würde mich in dieser Hinsicht mit
allen meinen Kräften und mit meinem ganzen Patriotis-
mus bemühen.“

Angesichts dieser Erklärung weiß man nicht, was man
mehr bewundern soll, die Redefreiheit Poincarés, die Wahr-
heit nicht zu sagen, oder die Zumutung, seine Worte
glauben zu sollen.

Lloyd George, der auf 12 Konferenzen mit den Fran-
zosen und Poincaré vergeblich die Reparationsfrage zu
lösen veruchte, kennt die Franzosen besser. Er schreibt
in einem zweiten Artikel im „Daily Telegraph“ als
Antwort an Poincaré:

Der Abbruch der Londoner Konferenz und insbesondere
die Ursache dieses Abbruchs beweise, daß die War-
nung, die er in seinem letzten Artikel erteilte, notwendig
war und daß es Zeit war, diese Warnung zu erlassen.
Poincaré forderte die Besetzung des einzigen re-
chen Kohlengebietes, das Deutschland noch geblie-
ben ist, als Garantie für die Durchführung unmöglicher
Bedingungen. Weil ich tief davon überzeugt bin, daß
die Politik, die durch dieses Projekt dargestellt wird,
die Ursache der größten Schwierigkeiten für Europa und
die Welt wäre, rief ich einen Warnungsruuf aus,
Lloyd George wiederholt dann, daß in Frankreich zahl-
reiche Anhänger einer Annexion des linken Rheinuferes
vorhanden wären, und sagt, daß dieses tatsächlich von
allen jenen getannt wurde, die an den Arbeiten der
Friedenskonferenz teilnahmen. Der Rheinstaat war
der Hintergedanke bei allen Manövern während
vieler Wochen und Monate. Ob man sich nun um den
Völkerbund, die deutsche Flotte oder das Statut von
Fiume kümmerte, immer entspann sich der eigentliche
Kampf um den Rhein. Einerseits mußte man sich
fragen, was Frankreich fördern würde, andererseits
wie weit die Alliierten nachgeben wollten. Der Konflikt
wegen des Rheins dauerte während zahlreicher Debatten
fort, wie sehr auch das jeweils erörterte Thema abseits
vom Rhein lag.

Als Beweis für diese Haltung Frankreichs zitiert
Lloyd George zunächst Foch. Er schreibt: Es bestand
eine Partei, die den Rhein als die einzige natürliche
Grenze Frankreichs betrachtete. Es war eine mächtige
Partei, deren Wortführer ein mächtiger Mann war, der
mächtigste in Frankreich, Marshall Foch. Immer wieder

erklärte er, die Sicherheit und die Bestimmung Frank-
reichs forderten den Rhein als natürliche Grenze. Lloyd
George zitiert dann aus dem bekannten Buche Tar-
dieus über den Frieden eine Denkschrift vom 12. März
1919, die folgende Vorschläge enthält:

Im allgemeinen Friedensinteresse und um die Bestim-
mungen über den Völkerbund ins Leben zu rufen, wird die
deutsche Westgrenze an den Rhein gelegt. Daher
verzichtet Deutschland auf alle Souveränität über das
Gebiet des einstigen Deutschen Reiches am linken Rheinu-
fer und auf jeden Zollvertrag mit dem Gebiete. —
Lloyd George fährt fort:

Es liegt ein jordanischer Humor in den Worten „im
allgemeinen Interesse des Friedens“ und „um die Bestim-
mungen über den Völkerbund zu schützen“, wenn man
gleichzeitig das linke Rheinufer beschlagnahmen will.
Aber diese Denkschrift beweist, daß Clemenceau und sein
Minister Tardieu sich zu der Lehre bekannten, welche
den Rhein als die natürliche Grenze Deutschlands be-
trachtete. Durch Amerika und England wurde Clemen-
ceau später veranlaßt, auf diese Stellung zu verzichten,
aber die rheinische Partei in Frankreich verzichtete ihm das
nie und seine Stellung löstete ihm den Präsidentenstuhl.

Man hat eingewendet, daß die Grenze zwar am
Rhein sein solle, daß aber das Gebiet am linken Rheinu-
fer „nicht annektiert“, sondern in eine „unabhängige
Republik“ umgewandelt werden solle.

Welche Unabhängigkeit und welche Republik wären ge-
schaffen worden? Alle deutschen Offiziere hätten aus-
gewiesen werden müssen, das Land hätte vom wirtschaft-
lichen Leben Deutschlands abgetrennt werden sollen, es
hätte keine Beziehungen mit dem deutschen Vater-
land unterhalten dürfen, den Rhein hätte haupt-
sächlich von französischen Truppen besetzt werden sollen,
das Gebiet der unabhängigen rheinischen Republik wäre
von auswärtigen Soldaten besetzt worden, und die jun-
gen Leute der Rheinlande wären in die auswärtigen Ar-
meen eingereicht worden, damit sie sich gegen ihre eige-
nen Landsleute am anderen Rheinufer schlugen. Und
das alles sollte keine Annexion bedeuten? —

Damit ist von einem Teilhaber der Ausbeute Deutsch-
lands die ganze Gewinnung Poincarés entfällt. Und
man bewundert die Frechheit, mit der er in der fran-
zösischen Kammer erklärt, daß „er jeden Gedanken einer
territorialen Beschlagnahme ablehnt, weil so etwas ni-
emals in unserer Absicht lag“. Sein Sieg in London
und in der französischen Kammer ist ein Pyrrhusieg,
d. h. ein teuer erkaufter Sieg, über den er über kurz
oder lang stolpern wird.

Die amerikanische Aktion.

Wie schon berichtet, sollen die Vereinigten Staaten
von Amerika die Absicht haben, Deutschland eine An-
leihe von 1 1/2 Milliarden Dollar zu gewähren. Dieser
Plan geht von einer Bankgruppe aus unter Führung
von Morgan, die mit dem Präsidenten Harding und dem
Staatssekretär Hughes Besprechungen hatten. Die An-
leihe hängt nun davon ab, ob die amerikanische Regierung
mittelt, sich an einer Bürgschaftsleistung für die ameri-
kanischen Finanzleute zu beteiligen. Voraussetzung dafür
ist natürlich, daß dann die französische Reparations-
politik andere Wege geht als bisher.

In diesen Gedankengängen liegen sofort die größten
Schwierigkeiten und zahlreiche Probleme, die noch zu lösen
sind. Bis jetzt bestehen also nur Pläne und Beratungen
zwischen Finanzleuten und dem deutschen Botschafter in
Amerika, Dr. Wiedfeld, einerseits und der amerikanischen
Regierung andererseits. Eine sichere Klarheit be-
steht weder über die Pläne noch über das Eingreifen der
Regierung. Im Gegenteil, in amtlichen amerikanischen
Kreisen hält man sich in Schweigen und Unklarheit. Die
ganze Sache basiert bisher auf Vermutungen. Da aber
der Sturz des Dollars und das Steigen der Mark von
Neuyork ausging, nimmt man in Deutschland an, daß die
amerikanische Aktion ernsthaft zu nehmen ist. Bis zur
eigentlichen Hilfe für Deutschland dürfte aber
noch geraume Zeit vergehen. Dies wird durch fol-
gende amerikanische Pressestimmen beleuchtet:

Neuyork, 18. Dez. Der „New York Herald“ meldet:
Das Staatsdepartement in Washington stellte entschie-
den in Abrede, daß die Absicht bestehe, eine inter-
nationale Bankierkonferenz einzuberufen. Die Regie-
rung würde es als reinen Wahnsinn für die Berei-
inigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die euro-
päische Politik fäßen, ohne die Versicherung erhalten
zu haben, daß die Verbündeten, namentlich Frankreich,
nachgeben. Nichtamtlich werde in Washington die
Bildung eines Ausschusses vorgeschlagen, be-
stehend beispielsweise aus verbündeten und ameri-
kanischen Sachverständigen, die in Deutschland die Be-
steuerung untersuchen und die deutsche Zahlungs-
fähigkeit abschätzen soll.

Neuyork, 18. Dez. Die amerikanische Presse be-
grüßt im allgemeinen den Vorschlag Hardings, einen
Ausweg aus den Reparationschwierigkeiten zu su-
chen, mit großer Genugtuung. Die offiziellen Kreise

hätten sich nach wie vor in Stillgewogen und
verweigern jede Auskunft. Indessen kann man be-
stimmt annehmen, daß amerikanische Sachverständige
sich an einer Enquete beteiligen werden, um sich über
die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutsch-
lands mit Rücksicht auf die Reparationen schlüssig zu
werden. Man weiß noch nicht, ob die Konfe-
renz einberufen wird, oder ob die amerika-
nischen Sachverständigen sich nach Europa
begeben werden. Harding hat mehrere Senatoren
zu sich kommen lassen und sie über ihre Ansicht be-
fragt. Sie äußerten, mit Rücksicht auf die neue
Konferenz dahin, daß es vorteilhaft wäre, daß etwa
4 oder 5 Großmächte, darunter auch Deutschland, an
einer solchen Konferenz teilnehmen. Der deutsche Bot-
schafter Wiedfeld ist wieder in Neuyork eingetroffen
und hatte in Washington auch eine Unterredung mit
mehreren maßgebenden amerikanischen Bankiers.

Ermordung des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 18. Dez. Am Samstag mit-
tag wurde während der feierlichen Eröffnung
der alljährlichen Kunstausstellung ein Atten-
tat auf den neuen Staatspräsidenten Na-
rutowicz verübt, indem drei Schüsse auf
ihn abgefeuert wurden. Staatspräsident Na-
rutowicz ist tot. Der Attentäter, ein Kunst-
maler namens Gijaz Niewiadomski ist ver-
haftet.

Erst am 9. Dezember d. J. wurde als Nachfolger Pi-
ludski Narutowicz zum Oberhaupt der polnischen Re-
publik mit 289 Stimmen der Linken gegen 227 Stimmen
der Rechten gewählt. Seine Wahl rief in den nationalen
Kreisen heftige Empörung hervor. General Galle rief
die Bevölkerung Warschaus zum heftigen Kampf gegen
Narutowicz auf und wies auf das Recht der Bevölkerung
zum Waffengebrauch und zur Selbsthilfe hin. Es kam
dann am Montag und Dienstag zu blutigen Straßen-
demonstrationen, um Narutowicz zur Abdankung zu zwin-
gen. Wiederholt fanden Schießereien statt. Barikaden
wurden errichtet und der Straßenbahnverkehr ruhte.
Die erste Tat der neuen Regierung war die Verabschie-
dung des populären nationalistischen Generals Gal-
ler, was die Wut in den nationalen Kreisen Polens
noch vermehrte. Der Aufruhr mißlang. Aus Rache
darüber erfolgte die Tat eines politischen Fanatikers.
Der Mörder spielte bei der sofort vorgenommenen
Untersuchung den „wilden Mann“. Er antwortete auf
die Frage, warum er den Präsidenten erschossen habe:
„Narutowicz war Präsident der Minderheiten. Er wollte
Polen vergewaltigen.“ Der Mörder war Professor der
Kunstgeschichte an verschiedenen Warschauer Lehranstalten und
Beamter des Kultusministeriums, wurde aber unter dem
Ministerium Borowski entlassen.

Der ermordete Staatspräsident war Litauer, der jahre-
lang in Zürich Professor am Politechnikum war und erst
1920 als Minister der öffentlichen Arbeiten nach War-
schau berufen wurde. Er galt als ein Anhänger der mil-
deren Richtung, der einen Ausgleich der Gegensätze der ver-
schiedenen ethnischen Bevölkerung anstrebte. Dabei ist aber
diese Minderheitenpolitik noch lange nicht frei von Deut-
schen gewesen. Der neue Staatspräsident wird wohl
Pilsudski sein, der bereits ein Ministerium gebildet hat.
Es besteht hauptsächlich aus den Mitgliedern des alten
Kabinetts. Von den neu berufenen Ministern übernahm
General Sikorski das Präsidium und das Innere.
Der polnische Gesandte in Bukarest, Alexander Straszynski
übernahm das Außenministerium und Marschall Pi-
ludski den Posten des Generalstabschefs.

Das deutsche Beileid.

Berlin, 18. Dez. Der deutsche Außenminister von
Rosenberg hat dem polnischen Gesandten in Berlin das
Beileid Deutschlands zu der Ermordung des polnischen
Staatspräsidenten ausgesprochen.

Zahlreiche Verhaftungen in Warschau.

Warschau, 16. Dez. Wie verlautet, beschloß der Mi-
nisterrat die Verhaftung einer ganzen Reihe hochstehen-
der Militärpersonen im Range vom Oberleutnant bis
zum General. Auch eine Anzahl Zivilpersonen, deren
Namen noch nicht bekannt sind, soll auf Anordnung der
Regierung in Verwahrung genommen werden.
Außer dem Attentäter sind noch zwei Personen in un-
mittelbarem Zusammenhang mit dem Mord verhaftet
worden. Die rechtsstehende Presse lehnt die Verantwor-
tung für die Tat ab und erklärt, daß der Attentäter
schon vor drei Jahren einen Redakteur in Mordabsicht
überfallen hat und als unzurechnungsfähig erklärt wurde.
In linksstehenden Kreisen hält man es für wahrschein-
lich, daß der Chef des Generalstabs, General Sikorski,
die Bildung des neuen Kabinetts übernimmt, in welchem
Folle Pilsudski an seine Stelle treten und Chef des Ge-
neralstabes wird.

Deutschland.

Berlin, 18. Dez. Wie die Telegraphen-Union erfährt, trat am 10. Dezember im Reichstag die erweiterte Führerschaft der deutsch-völkischen Arbeitsgemeinschaft unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche zusammen. Diese Tagung stellte die Gründungsversammlung der deutsch-völkischen Freiheitspartei dar, an der neben den Reichstagsmitgliedern der völkischen Gruppe Graefe-Goldebeck, Ganning und Wulle, die sofort der neuen Partei beitraten, folgende Vertreter der völkischen Bewegung sich beteiligten: Graf Reventlow, Theodor Frick, Dr. Arthur Günther, Stadtverordneter Jegerhaus, Dr. Buchmann-München (zugleich für den abwesenden Oberst Amlander, Pfeiffer, Stoller, Nissen, Nieder-Breslau, Dr. Volk-Lüneburg und zahlreiche andere. Die Versammlung kam zu dem einstimmigen Beschluß, die Gründung der Deutsch-völkischen Freiheitspartei zu vollziehen. Mit den anwesenden Vertretern bereits bestehender völkischer Parteien wurde ein enaes Kartellverhältnis abgeschlossen.

Berlin, 18. Dez. Zu einer machtvollen Kundgebung gegen die andauernde Verelendung des deutschen Volkes hatten sich am Samstag zahlreiche Vertreter der deutschen Arbeiterschaft in der Universität zusammengefunden und nahmen nach eindrucksvollen Darlegungen von Geheimrat Kubner und anderen namhaften Ärzten folgende Entschließung an: „Die deutschen Ärzte halten es für ihre Pflicht, aus ihren Erfahrungen heraus mit allem Nachdruck auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die dem deutschen Volk infolge der stetig zunehmenden Verelendung drohen. Der Mehrzahl aller Deutschen sind die notwendigen Nahrungsmittel nur noch in ungenügender Menge zugänglich. Die Unterernährung, die Wohnungsnot, der Kohlenmangel, die Unmöglichkeit einer genügenden Körperpflege, Sorgen und Entbehrungen aller Art vermindern nicht nur die Leistungsfähigkeit des Volkes, sondern auch seine Widerstandsfähigkeit gegen krankmachende Einwirkungen auf das allerbedenklichste. Die Folgen zeigen sich jetzt schon und werden sich bald in erhöhtem Maße, besonders bei den Kindern und der heranwachsenden Jugend, geltend machen. Die Tuberkulose greift weiter um sich, Malaria und Malaria mit breiten Schichten aus; Skorbut und Hungerödem sind keine Seltenheiten mehr. Die Seuchengefahr kann nicht schwer genug eingeschätzt werden; erliegt Deutschland dieser Gefahr, so ist die ganze Kulturwelt bedroht. — Wir rufen unsere Kollegen im Auslande, wir rufen die gesamte Kulturwelt auf, die Dinge mit klaren Augen zu betrachten und sich nicht blenden zu lassen durch die Lebensführung einer dünnen Schicht von Genüßlingen. Das Elend ist schon jetzt weit verbreitet. Kleine Mittel, Wohltätigkeit können wesentliche Veränderungen nicht mehr herbeiführen. Die gesamte verzweifelte Wirtschaftslage bedarf gründlicher Umgestaltung. Wir fordern die Welt auf, uns diese Umgestaltung zu ermöglichen.“

Ausland.

Paris, 18. Dez. Sämtliche in Toulon noch zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen sind begnadigt worden. Sie werden noch vor Weihnachten nach Deutschland zurückbefördert werden.

London, 18. Dez. In gutunterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertretenen Mächte eben von den Vereinigten Staaten zur Lösung der europäischen Finanzkrise gemachten Vorschlag willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Stabilisierung der Mark der Gewährleistung einer großen Anleihe an Deutschland voraussetzen müßte.

Paris, 18. Dez. Der französische Votschaffer in London, St. Aulaire, ist auf Wunsch Poincares nach Paris gekommen, um hier mit dem Ministerpräsidenten zu verhandeln. Der englische Kriegsminister Lord Derby ist von seiner Inspektionsreise im englisch besetzten Gebiet in Paris eingetroffen. Man spricht von einer Verschiebung der Pariser Konferenz.

Paris, 18. Dez. Das „Echo de Paris“ meldet aus Lausanne, daß bei Gelegenheit des von der französischen Abordnung zu Ehren der englischen und tür-

tischen Delegationen gegebenen Festessens Lord Curzon sich sehr optimistisch gezeigt hätte. Er solle sich folgendermaßen geäußert haben: „Wir werden Europa ein willkommenes Weihnachtsgeschenk machen, indem wir ihm die Unterzeichnung des griechisch-türkischen Friedens bringen.“

Warschau, 18. Dez. Sikorski, der vom Präsidenten des Parlamentes vertretungsweise das Amt des Präsidenten der Republik erhalten hat und damit beauftragt worden ist, die neue Regierung zu bilden, hat seine Mission beendet. Die Zusammensetzung des Kabinetts ist folgende: Ministerpräsident und Inneres: Sikorski; Außenwesens: Krzyzowski; Finanzen: Jastrzebski; Krieg: Sokolowski; Arbeit: Darowski; Eisenbahnen: Kargoray-Mariawski; Handel und Industrie: Straßburger.

Sofia, 18. Dez. Als der Minister des Innern, Daskalow, die Sobranje verließ und sein Auto bestieg, wurden von einer unbekannt Person zwei Bomben geschleudert. Der Minister blieb unverletzt. Auch sonst kam niemand zu Schaden. Der Täter entkam. Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, ist nach Ansicht des Ministers Daskalow das Attentat, das gewisse Kreise als Wert der mazedonischen Autonomie ansehen, dem Oppositionsblock zugeschrieben. Im ganzen Lande herrscht infolge des Attentats Erregung. Sofia ist völlig ruhig.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 18. Dez. (Hochherzige Spende.) Drei Millionen Mark wurden dem Staatspräsidenten als Beitrag für die studentischen Hilfsorganisationen an den badischen Hochschulen ausgehändigt. Die hochherzigen Stifter wollen nicht genannt sein. Die Verteilung auf die einzelnen Hochschulen des Landes erfolgt unter Anwendung eines hierfür bestehenden Schlüssel.

Karlsruhe, 18. Dez. (Auszahlung der Bezüge der staatl. Ruhegehaltsempfänger.) Mit der Nachzahlung der Mehrbeträge, die sich aus der Neuregelung der Bezüge vom 1. Oktober 1922 an ergeben, mit Einschluß der vom 16. November an beginnenden Erhöhung des Teuerungszuschlags auf 120 v. H. ist begonnen; sie wird mit aller Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die Empfangsberechtigten möglichst noch vor Weihnachten in den Besitz ihres Guthabens gelangen.

Karlsruhe, 18. Dez. (Empfindlich.) Einem Unterprimar war von einem Professor eine vierstündige Karzerstrafe zubilliert worden. Obwohl der Direktor die Strafe auf zwei Stunden ermäßigte, nahm sich der Schüler die Sache derart zu Herzen, daß er im Schulgebäude einen Selbstmordversuch unternahm und sich durch Bauchschuß schwer verletzte.

Karlsruhe, 18. Dez. (Die Straßenbahnunt.) In der letzten Bürgerentscheidung teilte Oberbürgermeister Dr. Hüter mit, daß die Einschränkungen im Straßenbahnverkehr die Entlastung weiterer 60 Beamten und Angestellten zur Folge habe, nachdem erst kürzlich 47 Entlassungen ausgesprochen wurden. Der Stadtrat habe bereits ersichtlich den Gedanken der völligen Einstellung der Straßenbahn erwogen und es sei möglich, daß die Zeit der völligen Einstellung nicht mehr weit entfernt sei, zumal das tägliche Defizit trotz der neuerlichen Erhöhung der Tarife über 600 000 Mk. beträgt. Die neuen Tarife fanden die Zustimmung des Bürgerausschusses, der auch die Erhebung eines einmaligen Betriebszuschusses von 1000 Mk. für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte, der von jedem Abnehmer zu zahlen ist, billigte mit der Bestimmung, daß der Betrag in 5 Jahren zurückzahlen ist.

Karlsruhe, 18. Dez. (Der Schulbesuch krüppelhafter Kinder.) Da in der letzten Zeit sich die Fälle mehren, in welchen krüppelhafte Kinder von 15—16 Jahren in das badische Landeskrüppelheim in Seidelberg gebracht werden, um in dessen Werkstätten ein Handwerk zu erlernen, erscheint es notwendig, die Eltern von krüppelhaften Kindern zu veranlassen, solche Kinder so frühzeitig wie möglich, spätestens bei Eintritt

in das schulpflichtige Alter, in das Landeskrüppelheim verbringen zu lassen. Geschieht dies später, ist meistens die Wahrnehmung zu machen, daß diese Kinder keine genügende Schulbildung genossen haben. Da sie oft nicht oder nur sehr schlecht laufen können, wird der Schulbesuch vernachlässigt und die Ausbildung des Kindes leidet in hohem Maße. Ein Handwerk kann aber nur mit Erfolg gelernt und betrieben werden, wenn eine genügend tiefgründige Schulbildung vorhanden ist. Im Landeskrüppelheim geht die geistige und die körperliche Ausbildung Hand in Hand und eine gute Schulausbildung ist gewährleistet.

Bforzheim, 18. Dez. (Unfall.) In einem Sägewerk verunglückte ein 60 Jahre alter Arbeiter dadurch, daß ein Stab Bretter umfiel, und den Mann, der zwei Bretter auf der Schulter trug, rückwärts auf den Pflasterboden warf. Der anfänglich bewußtlos Verunglückte, der bald wieder zu sich kam, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er am gleichen Tag, aufsteigend an inneren Kopfverletzungen, gestorben ist.

Bruchsal, 18. Dez. (Ueberfahren.) Auf dem Bahngleise zwischen Bruchsal und Ubstadt wurde der 50 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Sebastian Schäfer von Weiber verstrümmelt aufgefunden. Vermutlich hat er am Abend die Station Ubstadt verschlafen und hat sich auf dem Fußpfad neben dem Bahngleise nach Hause begeben wollen und hat im Nebel den herankommenden Zug, der ihn überfuhr, nicht bemerkt. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Mannheim, 18. Dez. (Die verdorbene Jugend.) Vor dem heiligen Jugendgericht hatten sich in 24 Fällen nicht weniger als 86 jugendliche Angeklagte meist wegen Diebstahls zu verantworten.

Freiburg, 18. Dez. (Erfolglose Revision.) Zwei Einbruchspezialisten, die es besonders auf fertige Herrenkleider oder Stoffe abgesehen hatten, sind der Schlosser Josef Schwan, sowie sein Bruder, der frühere Lehrer Karl Schwan, beide aus Malsch gebürtig. Die Freiburger Strafkammer verurteilte im August 1921 Josef Schwan zu 5 Jahren 4 Monaten, Karl Schwan zu 4 Jahren 4 Monaten Zuchthaus. Der von den Angeklagten verjuchte Alibiweisens schlug auch in der zweiten Verhandlung vollständig fehl.

Konstanz, 18. Dez. (Aufgeklärter Mord.) Vor einigen Wochen wurde Stationsmeister kurz im Weinrain bei Emmishofen abends überfallen und durch Schüsse derart verletzt, daß er bald starb. Die deutsche Polizei hat nun den Mord, der in der Schweiz große Aufregung verursachte, aufgeklärt. Es handelt sich dabei um den etwa 26jährigen Arbeiter Karl Mader von Konstanz, der vor Jahresfrist schon wegen schweren Raubs bei Markdorf zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und dann aus dem Zuchthaus entwichen ist.

Konstanz, 18. Dez. (Schmugglerstrafen.) Im Monat September d. Js. verurteilte der Italiener Antonio aus Genua mit vier Angehörigen in einem mit Schmugglerware verlasteten Auto am Kreuzlinger Zoll die Grenze zu überschreiten. Jeder der fünf Beteiligten wurde mit je 1 Million Mark, insgesamt fünf Millionen Mark Geldstrafe, belegt. Die Waren wurden eingezogen. — Freie Kameradschaft. Dem Badischen Kriegerbund sind zum Oktober vom Deutschen Militärverein Zürich 100 000 Mk., vom Verein deutscher Kameraden Schaffhausen 50 000 Mk. und vom Kriegerbund Bern 10 000 Mk. zugegangen.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 19. Dez. Wieder einmal erfahren die Beamten in Durlach eine unerbittliche Zurücksetzung dadurch, daß ihnen die vielen anderen Orten gewährte Sonderzulage (Grenz- und Lage) vorenthalten wird. U. a. erhält Karlsruhe eine Zulage mit über 20 %. Durlach hat nun, nachdem i. Jt. anlässlich der Einreihung der Stadt Durlach in die Ortsklasse A in letzter Minute noch anerkannt wurde, daß zwischen den beiden Städten Karlsruhe und Durlach ein Unterschied in der Lebenshaltung nicht besteht, es sich bei beiden Städten um ein einheitliches Wirtschafts- und Interessengebiet handelt, einen Anspruch auf Gleichbehandlung mit Karlsruhe, somit einen Anspruch auf Ge-

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

9. (Nachdruck verboten.)

Aber keiner sagt eine Silbe. Einer reicht Gregor die Hand damit er sich aufrichten kann. Die Bloni hat sich davon geschlichen, die Musik ist verstummt, angstvolles Flüstern geht durch die Reihen der eben noch Tanzenden. Dann sagt jemand halblaut: „Notwehr war 's. Wir können 's alle bezeugen, daß er sich zuerst auf den Gregor geworfen hat!“

Gleich darauf schreit die gellende Stimme der Frau Böck nach dem Wagen, „damit man doch nur schnell fortkommt von den vollen grauschönen Beuten, die nicht einmal auf einer so noblen Hochzeit Frieden halten können...“

IV.

Hans war nicht heimgegangen, um sich „auszuschlafen“. Wahr ist's, am Tanzen liegt ihm nichts, denn die Rosel ist nicht dabei.

Aber es ist eine so milde, mondlichte Nacht und Hans weiß ja, wo er seine Dirm finden kann. Neben muß er mit ihr. Seit vier Wochen hat er sie nur dreimal in der Kirche gesehen und da ist ihr der Alte nicht von der Seite gewichen.

Auf das Gerücht, daß der Alte plötzlich gegen ihn sei, gibt Hans nicht viel. Der Groß-Neicher ist ein rechtshaffener Mann, mit dem eins rechtshaffen reden kann. Wird bloß ein Geschwätz sein, das Aug in Aug in nichts verweht. Und wenn selbst nicht — Hans ist kein rascher Denker, aber seine Gedanken suchen sich gelassen immer einen geraden, sicheren Weg.

Die Hauptsache ist: mit der Rosel muß man sich jetzt einmal für alle Fälle klar ansprechen. Ist sie derselben Meinung — und Hans zweifelt daran keinen Augenblick — so wartet er nachher in Gottesnamen auch zehn Jahre geduldig auf sie.

Im Wald ist's heimlich und dunkel, zuweilen geht ein leises Klauschen durch die Büsche, oder es knistert und knackt im nachtschwarzen Gebüsch, wenn ein Fuchs sich durchschleicht. Aber draußen auf den Matten gleißt alles in lichtem Silbersein.

Wundersame Gesichte, dunkel und verworren wie der Tann ringsum und hellstrahlend wie die Ströme von Licht draußen, die so friedsam niedergleiten vom Himmel, weiten Hansens Brust.

Er kann es nicht in Worte kleiden, aber er weiß es doch: die heiße Liebe ist's, die ihn bedrängt, die Liebe zur Rosel und zur Heimat, mit der sie unzertrennbar verwoben ist.

Endlich taucht der Groß-Neicherhof vor ihm auf. Stattlich und behäbig wie ein kleines Dorf liegt er mit seinen Nebengebäuden auf dem lichten Wiesentafel im Schatten zweier mächtiger Linden.

Am Waldbaum unter der großen Tanne, die ein Muttergottesbild an ihrem Stamme trägt, bleibt Hans stehen und starrt, erleichtert aufatmend, auf die kleinen, vieredigen Fenster, aus welchen noch Lichtschein warm und rötlich in die fahle, silbrige Helle herausen fällt.

Gottlob, sie sind noch auf, wievohl es schon spät ist! Dann preist er leise. Unter hunderten wird sie seinen Pfiff erkennen.

Wirklich öffnet sich fast sofort lautlos die eichene Haustür und ein: schlante, kräftige Mädchengestalt kommt die drei gemauerten Stufen herab. Sie hat ein frisches, fröhliches Gesicht mit blutroten Lippen und rehraunen Augen. Das blonde Haar, in zwei Zöpfen über die Stirn gelegt, schimmert im Mondlicht fast weiß und hat einen heiligen Glanz.

Hans geht ihr nicht entgegen und spricht kein Wort. Aber sein Herz klopt rasch und sein Atem geht schwer. Stumm breitet er die Arme aus, stumm neßelt sie sich hinein und drückt ihren blonden Kopf an seine Brust.

Endlich murmelt er schlichter: „Alles ist's mir, als wär ich erst ganz daheim, wenn du da bist, Hans!“

Er atmet tief auf. Derselbe Gedanke hat sich soeben vermoren in ihm geregt: Keine richtige Heimat in der ganzen Welt, als wo sie ist...

Unbeholfen streicht seine rauhe Hand ihre weiche Wange und darüber verflucht er das Neben, bis Rosel mit einem leisen, zwitternden Lachen sagt: „Warum redest denn nichts, du lieber Narr? Bist vielleicht unter die Stimmen gegangen, oder hast mir gar nichts zu sagen?“

„Wohl, wohl,“ murmelt er zärtlich, „hab dir schon offernd sagen wollen, aber ich mein — jetzt wär's gar nimmer nötig.“

„Geh zu — warum denn nit?“

„Weil... weil du halt gleich gekommen bist bei meinem Pfiff. Bist nachher schon so wenig mit mir lassen wie ich von dir, wenn unsere Alten auch in Feindschaft sind gelt, Rosel?“

Sie neßelt sich tiefer an seine Brust.

„Mein Vestag bleib ich dir treu und wart auf dich, Hans, wenn wir auch alt und grau darüber werden müßten! Wahr ist's, daß der Vater mir verboten hat, an dich zu denken. Aber die Lieb ist halt so, daß sie sich nichts befehlen laßt, und ich mein — taub ist sie auch, denn sie hört's nit, wenn man ihr was vorredet von Vergessen und Verlassen! Ich glaub schier, sie ist wie die Frau Sonne. Es wird schon richtig sein auch von ihr, wie der Schulmeister sagt: „Die Sonne steht immer ruhig am Himmel und ist alleweil da, wenn man sie auch grad eine Weile nicht sehen kann.“

Hans lächelt.

„Soll wird schon so sein. Nur — sehen möcht ich sie wohl immer!“

Rosel nickert. „Du — ich mein, unser Herrgott sieht die Sonn auch immer? Nur die anderen werden sie meilenweise nit gewahr. So muß dir halt schon denken, du wärst für mich fast so viel wie unser Herrgott...“

(Fortsetzung folgt.)

während der gleichen örtlichen Sonderzulage (Grenzzulage), wie sie Karlsruhe erhält. Die hiesigen Reichs-, Staats- und Gemeindegewerbesteuerbesitzenden, die Pensionäre, Kriegsbeschädigten und Kriegsbeschädigten haben auf heute abend 8 Uhr in den großen Rathsaal eine Protestversammlung einberufen, da sie das schreiende Unrecht nicht auf sich ruben lassen können. Zu dieser Versammlung sind eine Vertretung der badischen Regierung, Reichstagsabgeordnete, sowie Vertreter des badischen Beamtenbundes und des allgemeinen Deutschen Beamtenbundes eingeladen.

Durlach, 16. Dez. Am Samstag, den 2. d. Mts. hielt der Bezirksleiter-Bezirksverein Durlach seine Monatsversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach Herr Hauptlehrer Kasper, der an diesem Abend zu einem Vortrag gewonnen war, über „Geheimnisse des Seelenlebens“. Ausgehend von den Rätseln der uns umgebenden Natur, der Ansicht des Philosophen Schopenhauer, daß unter ganzes Wissen und Versehen der Natur im letzten Grunde nur eine subjektive Vorstellung sei, daß letzten Endes auch der tiefstintigste Forscher nicht im entferntesten imstande ist, das innerliche und ureigentliche Wesen der Dinge zu erfassen und daher auf tausende von Fragen keine erschöpfende Auskunft geben könne, ging dann Redner etwas näher ein auf das eigentliche Thema und suchte den Nachweis zu führen, daß aller Stoff, vom angeblich und gedankenlos als „tot“ bezeichneten Mineral bis zum Triumph der Schöpfung — dem menschlichen Gehirn, dem Instrument, auf dem der allmächtige Weltgeist seine wunderbaren Melodien spielt — belebt sei, nirgends Tod, überall Leben, Bewegung, wunderbar geordnetes Spiel der Kräfte. Alles durchflutet von einem schöpferischen Geist und Willen! Er lehnte den Materialismus, nach Schopenhauer die Vorläufer zum „Vitalismus“ mit ganz entschiedenen Worten ab und stellte sich auf den Standpunkt eines vernünftigen lebendigen Gottesglaubens — den Weltbaummeister zu suchen und zu finden in seinen Werken, der Natur, in jedem Wesen, der die oberflächliche, feichte Materialismus — es gibt auch einen veredelten, der in Verbindung mit einer entsprechenden Bildung, Nüchternheit, Menschenliebe zehnmal besser ist als eine irrtümliche Deutlichkeit im Pharisäergewande — sei das Verderben der breiten Massen; ihm baldigen in jedem und höheren Maße leider auch die maßgebenden Herrscher, Politiker, Imperialisten und Obrigkeiten dieser Erde. Seine Kinder: Imperialismus, Kapitalismus (der ungezügelt nicht der Vernunft angeordnet), Sucht nach Geld, Ehre, Wohlleben sei die Wurzel alles Übels, die Ursache, daß wir in der Welt nicht zu einem sozialen Frieden gelangen. Not, Elend, Hunger, Anzuchtlosigkeit, Mord, ein gütiger gegenfeitiger Daß von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk sind keine Begleiter, Kampf aller gegen alle das Endziel. Die Unwissenheit folgte diesem mit tiefer Überzeugung und jugendlichem Feuer vorgetragenen Ideen mit atemberaubender Stille. Es war ein Genuss für die Zuhörer. In der sich anschließenden Debatte verteidigten 2 Kollegen ihre Ideen von Materialismus und Weltanschauung. In seinem Schlusswort dankte der 1. Vorsitzende Herr Nietz dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, in Zukunft die Veranstaltungen ebenso zahlreich wie heute zu besuchen und die Sammlungen aus ihrer Laubzeit anzuschließen. Erst gegen Mitternacht ging die Versammlung auseinander, zum Nachdenken veranlaßt von dem interessanten Gehörten.

Minister Hellpach über Demokratie.

Anlässlich einer Feier der Deutsch-demokratischen Jugend in Mannheim am 10. Dezember hielt der bad. Minister des Kultus und Unterrichts eine anregende Rede, in deren Verlauf er u. a. etwa folgendes ausführte:

In der Zeit nationalen Leids von Jena bis Waterloo sei zum ersten Male in Deutschland das zu gestalten versucht worden, was wir heute Demokratie nennen. Es war die Zeit der größten Deutschen — nein, der bisher einzigen deutschen Volksherrscher, der Stein, Scharnhorst, Arnim, Jahn, Gneisenau. Weil die Saat, die sie ausstreuten, von der heiligen Axt zertritten ward, als sie aufgehen wollte, mußten wir durch das schreckliche Verhängnis von 1814 bis 1818 hindurch, müssen wir in tiefer Not und Erniedrigung auf neue den Acker pflügen, der uns noch auf lange nicht viel mehr als Dornen und Disteln tragen wird.

Demokratische Jugend hat sich versammelt zu einer Andachtstunde für Vaterland und Freiheit. Ein toter Freund hat mir in leidenschaftlicher politischer Auseinandersetzung einmal gesagt: es gibt keine demokratische Jugend und kann keine geben. Denn Demokratie sei graue Theorie, Jugend aber grünendes Leben. Demokratie sei tote Konstruktion, Jugend aber blühende Wirklichkeit. Demokratie sei bestenfalls Masterrade, Jugend aber rücksichtslosste Fortschritt. Ein hartes Wort, und zwingt uns, die Frage zu prüfen, was wirklich Demokratie sei und wie sie zur Jugend und Jugend zu ihr stehen könne. Vielleicht hat jenes Zeitalter, das bei Saalfeld und Jena erzeugt und in den Karlsbader Beschlüssen begraben ward, uns die Antwort darauf am besten vorbereitet.

Demokratie ist sicher nicht bloß Dogmenglaube an eine alleinigmächtige Form der Staatseinrichtung. Sie ist nicht gleichbedeutend mit Republik, wie das große England und das kleine Dänemark zeigt. Sie ist auch nicht gleichbedeutend mit Parlamentarismus, wie das große Nordamerika und die kleine Schweiz zeigen. Sie ist noch weniger gleichbedeutend (da sei Gott vor!) mit Verhältnis- und Listenwahl. Nicht daß seine Stimme verloren geht, ist der Kerngedanke der Demokratie, sondern daß kein Mensch verloren geht; daß jeder im Staat und für den Staat eingesetzt werde nach seiner Eignung und nur nach seiner Eignung, und daß jeder nicht etwa die mechanisch-gleiche äußerliche und innerliche Geltung verlange, sondern daß jeder geste nach seiner Leistung und nur nach seiner Leistung. Nach seiner Leistung! Nicht nach der Leistung seiner Vorfahren, sofern sie sich nicht in ihm fortsetzt. Nicht nach dem Umfang seines Vermögens, sofern er nicht seiner Ausdruck eigener Leistung ist. Auch nicht nach seelischen Teilwerten, z. B. nicht nach der Reinheit seines Gemütes, die nach lange nicht zum Meistern befähigt, nicht nach der bloßen Unfähigkeit der Beherrschung, mit der man ein politischer Stümper oder Staatsverderber sein kann, auch nicht nach der bloßen Stärke des Verstandes oder dem bloßen Glanz des Talents. Die Bewährung des ganz an Menschen in seiner unerreichten Einheit ist der große Läuterungsberg der Demokratie, und lediglich darum, aber darum auch zwingend muß Demokratie Freiheit sein und muß Demokratie Gleichheit sein, weil nur auf dem Boden dieser beiden sich jene nützlichsten, jene wirklich gewollten Bildungen und Stimmungen, Geltungsbedingungen und Geltungsergebnisse zu entwickeln vermögen, in denen jeder den ihm gemäßen Platz im Staate einnimmt.

— Weitere Verteuerung des Fernsprechers. Vom 1. Januar an wird auf die gesetzlichen Fernsprechgelder ein Ueberschlag von 2900 Prozent erhoben werden. Ein von einer Teilnehmerstelle aus gestrichenes Ortsgespräch wird hiernach künftig 15 Mk. kosten. Die Grundgebühr für einen Hauptanschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht mehr als 5 Kilometer entfernt ist, wird künftig jährlich betragen: in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 11 400 Mk., mit 50—100 Hauptanschlüssen 12 600 Mk., mit 100—500 Hauptanschlüssen 13 800 Mk., mit 500 bis 1000 Hauptanschlüssen 16 800 Mk.

Frachterhöhung für Zeitungsdruckpapier. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Reichsbahn will der Reichsverkehrsminister die Bestrebungen der in ihrem Bestand schwer bedrohten deutschen Presse nochmals unterstützen. Bekanntlich besteht heute schon eine ermäßigte Frachtberechnung für Zeitungsdruckpapier, die bei einer Entfernung von 400 Km. für die Wagenladungsfahrt einen Nachschuß von 30 Prozent, für die Stückzufahrt 20 Prozent beträgt. Diese Ermäßigung wird weiter ausgedehnt auf eine weitere Verbilligung der Frachtkosten für den Transport von rund 35 Prozent, der Wagenladungsfahrt von rund 35 Prozent.

— Die Preise des 1922er. Mit welchen Weinpreisen man künftig in Deutschland wird rechnen müssen, zeigt die mit besonderer Spannung erwartete Versteigerung von 1922er Wein, die der Wingerverein von Johannisberg vornehmen ließ. Ein Teil dieser diesjährigen Erzeugung, 30 Halbfüßel, kamen zur Versteigerung und erbrachten bei lebhafter Nachfrage Preise von 3400 bis 604000 Mk. Der Gesamtserlös beträgt über 15 Millionen Mark; der Durchschnittspreis, also nicht etwa der Preis für Spitzenweine, stellt sich für das Stück auf 1 Million Mark. Somit wurde das Alter mit 888 Mk. bezahlt. Man wird also, wie der „Abn. Ztg.“ vom Rhein geschrieben wird, wohl kaum in der Berechnung sein, daß ein reifer Flaschenwein aus dieser Versteigerung ohne Berücksichtigung einer etwaigen weiteren Geldinwertung mit mindestens 1500 Mk. bezahlt werden muß. Und das für einen mittelmäßigen Jahrgang, der noch dazu ziemlich große Mengen Wein ergab.

Vermischtes.

Schiffuntergang im Wirbelsturm. Das der Königsberger Kohlenimport-Aktiengesellschaft gehörige Motorschiff „Eisberg“, das häufig in der Fahrt Gotland-Königsberg beschäftigt wird, geriet auf der Höhe von Rügenort in einen schweren Wirbelsturm. Das Schiff mußte in sinkendem Zustand von der Mannschaft in zwei Booten verlassen werden. Eines davon hat sich

zwanzig Stunden lang an der kurzlichen Nebrung entlang treibend, auf See gehalten, bis es in der Brandung scheiterte. Der Schiffsjunge wurde in der Nähe von Rügenort an Land gespült. Er überbrachte die Nachricht von dem Unglück. Von dem anderen Boot fehlt bisher jede Nachricht. Nach einer weiteren Meldung befanden sich in dem gesunkenen Rettungsboot sechs Mann der Besatzung. Fünf davon, darunter der Kapitän und der erste Maschinist, ertranken; der Schiffsjunge rettete sich. Im zweiten Boot befanden sich ebenfalls sechs Mann.

Eine Bootswerft niedergebrannt. Durch ein vermutlich durch Brandstiftung entzündenes Großfeuer auf der Bootswerft Höbs in Travemünde wurden die Bootsbauwerkstätte, die Maschinenschuppen und die Winterlagerstätten vernichtet und damit zahlreiche Boote und Yachten, die auf der Werft im Winterquartier lagen so 30 Segelmotorboote und Vorbauanbauten für 50 Yachten und Ruderboote.

Der Wiederaufbau der Handelsflotte. Am Samstag liefen in Hamburg für die Hamburg-Amerika-Linie der 8000 Tonnen große Frachtdampfer „Wasgenwald“ und der Doppelschraubendampfer „Albert Ballin“ mit einem Rauminhalt von 22 000 Bruttoregistertonnen vom Stapel. Dieses Schiff soll mit einer vollständig neuartigen Schlingerdampfungsanlage ausgerüstet werden. Für die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ wurde der 6000 Tonnen große für Westküstenfahrt bestimmte Frachtdampfer „Sesoftris“ und für die Bugfregatenderei und Bergungs A. G. der Doppelschraubendampfer, Seeschlepper und Bergungs „Hermes“ ins Wasser gelassen. Dieses wird das größte Schiff seiner Art in Deutschland sein.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 6334,10 G., 6365,90 Br., in Berlin 6034,75 G. und 6115,25 Br.

- 1 Schweizer Franken = 1197 G., 1203 Br.
- 1 französischer Franken = 473,80 G., 476,20 Br.
- 1 holländ. Gulden = 2523,65 G., 2536,85 Br.
- 1 italienischer Lira = 324,20 G., 325,80 Br.
- 1 engl. Pfund Sterling = 29 052 G., 29 197 Br.
- 100 österreichische Kronen = 9,23 G., 9,27 Br.
- 1 tschechische Krone = 173,50 G., 174,50 Br.
- 1 dänische Krone = 1246,85 G., 1253,15 Br.
- 1 schwedische Krone = 1675,80 G., 1684,20 Br.

Der unveränderte Goldankaufpreis. In dieser Woche wird ein Zwanzigmarkstück zu 20 000 Mk. und Silbergeld zum 600fachen Betrag des Nennwertes aufgekauft.

962 Milliarden schwebende Schuld. Nach dem Delatenaussweis über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse vom 1. bis 10. Dezember hat sich die schwebende Schuld auf 962 Milliarden Mk. erhöht, von denen 950 Milliarden bei der Reichskasse diskontiert wurden.

Mutmaßliches Wetter.

Bei westlichen Winden ist für Mittwoch meist bewölkt, mäßig mildes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI Würze,
MAGGI Suppen,
MAGGI Fleischbrüh-Würfel
Man achte genau auf den Namen MAGGI.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Gemarkung Durlach und des Stadtteils Aue, Distrikt I—VI, wird am Mittwoch, den 20. ds. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus Durlach — II. Stock Zimmer Nr. 1 — in öffentlicher Versteigerung auf 6 Jahre, das ist vom 1. Februar 1923 bis 31. Januar 1929, verpachtet.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche einen Jagdpass besitzen oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (Bezirksamt) nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet. Die Beschreibung der Distrikte und die näheren Versteigerungsbedingungen liegen bis zum Versteigerungstag auf dem Rathaus — III. Stock Zimmer Nr. 6 — zur Einsicht auf. Durlach, den 5. Dezember 1922. Der Oberbürgermeister.

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen

und Gegenbesuchen, Abwendung von Gratulationskarten, desgleichen von Karten gegen empfangene Karten nehmen wir Beiträge zu Fürsorgezwecken im Rathaus — Zimmer Nr. 9 — in Empfang. Die Namen der Geber werden veröffentlicht. Durlach, den 15. Dezember 1922. Stadt. Fürsorgeamt.

Milchversorgung.

Auf 20. ds. Mts. tritt eine Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch ein; außerdem erhöhen sich die Verwaltungs- und Betriebskosten. Der Kleinverkaufspreis für Vollmilch wird deshalb vom 20. Dezember ab auf 156 A. pro Liter festgesetzt. Durlach, den 18. Dezember 1922. Kommunalverband Durlach-Stadt.

SCHÖNE UND PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE SIND ECHTE OFFENBACHER LEDERWAREN



OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB KARLSRUHE NUR KAISERSTR. 203 1. ETAGE

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Wegung werden Mittwoch, den 20. ds. Mts., umtag 2 Uhr, Auerstr. 21, barterre, da Durlach gegen bar veräußert: 2 Betten mit Holz und Matratze, 1 Vertikow mit Spiegel, 1 Kleiderkasten, 2 Tische, 3 Stühle, 1 Küchenschrank und sonstiges. Die Gegenstände sind in gutem Stande.

Weihnachtsgeschenk.

Allen den freundlichen Gekerkern und Gekerkern, die es uns, trotz der schweren Zeit ermöglichen, ein Fest zu halten, ein herzliches Vergelt's Gott Wiedersehen im nächsten Jahr. Kinderschule Schloßstraße.

Zum Austragen unserer Zeitung in Gröbningen

zuverlässige, pünktliche Frau mit größeren Kindern sofort gesucht. Durlacher Tageblatt.

Herren-, Damen- u. Bachschmängel

in schöner Auswahl in Kommission zu verk. Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenstoffen, Kostümstoffen und Aussteuer-Artikeln. Weingartenstr. 5, 2. St. Döttinger.

Neu eingetroffen für den Weihnachtsbedarf:

- Bettinlett
- Bettkattune, Damaste weiß und rot
- Halbleinen 80 u. 150 cm breit
- weiß Hemdentuch
- Hemdenflanelle gestreift und kariert
- Betttücher weiß und farbig
- Betttücher im Stück
- prima Schürzenstoffe, Taschentücher
- farb. warme Damenhemden u. -Hosen
- farbige Arbeiterhemden
- Damentleiderstoffe, Herrenanzugstoffe
- alles noch in guter preiswerter Qualität bei

Karl Meyer, Hauptstraße 4.

4—6 Ztr. Heu

zu verkaufen Gröbningen, Friedrichstraße 10. 4 Ztr. Heu zu verkaufen Bernh. Rabpler Gröbningen, Oststr. 5.

Decken Sie Ihren Bedarf an Weihnachtskerzen in der Adler-Drogerie.

Protest-Versammlung

der Reichs-, Staats- u. Gemeindebeamten, Pensionäre, Kriegsgeldbesitzigen und Hinterbliebenen
heute. Dienstag, den 19. Dez. abends 8 Uhr, im Rathhaussaal
 wegen Nichtgewährung des örtlichen Sonderzuschlags
 — Grenzzulage. —
 Durlach, den 18. Dezember 1922.
 Arbeitsgemeinschaft des Badischen Beamtenbundes und
 Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Besuchen Sie meine Weihnachts-Ausstellung!

Große Auswahl in Christbaumzweigen
 Lametta, Christbaumspitzen, Kerzenhalter, Baumkerzen, Wunderkerzen
 — Vereine Vorzugspreise —
 Kölnisch Wasser, Toilettenseifen in reizenden Geschenkpäckungen, Niefelnadeln, Parfümerien in Geschenk-Kartons, Haarschmuck, Haarbürsten, Frisierkämmen, Rasierpiegel, Rasierseifen, Rasierpinsel. — Schokolade, Kets.

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Sänglingsfürsorge Anstalt
 Unvergütliche Veranlassung des Krankenvereins für Sänglinge u. Kinder zum vollendet 6 Lebensjahr Mittwoch den 20. Dez., 5 Uhr nachmittags, im Rathhaussaal.

Achtung!
 Bestenfalls Familienverhältnisse halber 1 Bett, 1 Schrank, 1 Tisch, verschiedene Stühle, 1 Herd, 1 weißer Küchenschrank, 1 Korb, 1 Damenmantel und sonst noch verschied. Gegenstände Ansehen zwischen 11 bis 1 Uhr bei
 Leonhard Kähler, Wilhelmstraße 5, 3. St. Durlach.

Gold- und Silberbronze
 in Karton empfiehlt
 Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Entlasen
 ein rotgelber Spitzer, auf den Namen „Zell“ hörend abgegeben, gute Belohnung Auerstraße 56 III. Vor Ankauf wird gewarnt.
Jung Volkshund
 entlassen Wiederbringer gute Belohnung Durlach, Gröbingerstr. 34

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Nur solange noch Vorrat vorhanden!
 Durch außerordentlich günstigen Einkauf, sowie eigene Fabrikation sind wir heute noch imstande, abzugeben:

Herren-Alster- u. Schlupfer

zum Preise von Mk. 16 000.—

Bekleidungs-Industrie Durlach, Hauptstr. 36

Gingang Rappensstraße. Verkauf im II. Stock.

In unserer feuer- und diebessicheren

Stahlkammer

geben wir
 mietweise **einzelne Schrankfächer**

unter
 Selbstverschluss des Mieters
 gegen mässige Berechnung ab.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Durlach.

Turnverein Durlach

G. S. 1878.
 Wir beehren uns, unsere wertigen Mitglieder, die Eltern unserer Turnerinnen, Schüler- und Schülerinnen-Abteilung zu unserer

Weihnachtsfeier,

welche am 1. Weihnachtstage unter Mitwirkung unserer sämtl. Abteilungen stattfindet, herzlich einzuladen.
 Besondere Einladungen ergehen nicht.
 Eintritt für Mitglieder, die Eltern unserer Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen frei.
 Beginn 1/5 Uhr
 Saalöffnung 4 Uhr.
 Das Vorbelegen von Tischen ist nicht gestattet.
 Einführungsberechtigt aufgehoben.
 Der Turnrat.

Freiwillige Gaben zum Glückshafen wollen im Laufe dieser Woche bei H. Weiler, Herrenstr. 29, und am Weihnachtstag morgens in der Festhalle abgegeben werden.

Räucherfische

große Sendung eingetroffen und empfehle billigst:
 Rauchschellfische 1/4 Pfd. 110.—
 Nochen, geräuchert 1/4 „ 90.—
 Goldbarsch 1/4 „ 110.—
 Seeaal 1/4 „ 160.—
 Büdlinge 1/4 „ 150.—
 Räucher-Lachs in Scheiben aufgeschnitten.

Otto Schöffler

Delikatessen.

Reinhardt-Schokolade

100-gr.-Tafel Mk. 260

Adler-Drogerie.

Junges fettes Kuhfleisch

wird Mittwoch ausgehauen bei
Kaspar Burr
 Metzgermeister.

Es Eiii!

Nur kurze Zeit bin ich in der Lage, erstklassige künstlerische
Öl-Porträt
 nach Photographie so billig anzufertigen (mit und ohne Rahmen), deshalb benütze jeder die Gelegenheit. Aufträge werden vlg. Killfeldstr. 19, 1 Tr. links, entgegengenommen.

Toilettenseifen in reiz. Geschenk-Packungen
 Kölnisch Wasser
 Niefelnadeln
 Parfümerien in Geschenk-Kartons
 Haarschmuck, Haarbürsten
 Frisierkämmen
 Rasierpiegel, Rasierpinsel, Rasierseifen
 Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Tüchtig. Mädchen
 von 1/2-4 Uhr nachmittags sofort gesucht Lohn monatlich 1200 M. In erfragen im Verlag d. Bl.

Ordentlicher Schuljunge
 für leichte Beschäftigung Mittwoch und Samstag nachmittags gesucht Papierhandlung Karl Walz

Spezierlehrling
 nach Tarifzahlung und Fahrtenvergütungen kann sofort oder auf Oker einreten
 Speziermeister Griesbaum, Karlsstraße Ludwig-Wilhelmstr. 11.

Frischmilch, Ziegen
 f Sänglings-Ernährung zu kaufen gesucht In erfragen im Verlag
 Eine Knochenmühle zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 758 an den Verlag.

Matratzen
 neue und alte
Divan und Chaiselongue
 zu billigen Preisen zu verkaufen
 Tapezier Griesbaum, Karlsstraße Ludwig-Wilhelmstr. 11.

Hühneraugen
 entfernt
„Durlachia“ Radikal.
 Nur Einhornapotheke — Marktstr. 12.

Geld auf Hypothek
 in jeder Höhe auszuliehen
 Aug. Schmitt, Hypotheken- u. Liegenschaftsbil o. Karlsruhe, Hirschstraße 43, Tel. 2117

2 B hohe Roh-Riefel,
 1 Nebensieher, doppel, getrag. Luchstein, 1 pol. Schreibisch m. Aufsatz, 1 Spiegel, Bilderahmen, 2 eil. Schiedtaren, 1 guter größerer Kochherd zu verkaufen Karlsr. Marktstr. 32 II.

Gemeindesparkasse Grünwettersbach.

Rechnungsergebnisse für das Jahr 1921.

Einnahmen.		Ausgaben.	
N.	§	N.	§
1. Kassenvorrat auf 1. Jan. 1921	78 084 03	1. Zinsen für Spareinlagen	53 010 58
2. Rückstände	325 10	2. Abgang und Verlust	42 —
3. Zinsen von Aktivkapitalien	78 339 37	3. Auf die Verwaltung	8 055 83
4. Gebühren	115 —	4. Sonstige Ausgaben	5 720 50
5. Sonstige Einnahmen	534 63	5. Vorläufe	2 002 09
6. Vorkäufe	2 002 09	6. Rückbezahlte Spareinlagen	270 336 60
7. Spareinlagen einschl. gutgeschriebenener Zinsen	478 072 76	7. Angelegte Kapitalien	500 902 03
8. Reimbezahlte Kapitalien	305 206 83	8. Kassenvorrat auf 31. Dezember 1921	102 590 23
	942 659 81		942 659 81

Vermögensberechnung auf 31. Dezember 1921.

Vermögen.		Schulden.	
N.	§	N.	§
1. Darlehen auf 1. Hypotheken	699 710 —	Guthaben der Spareinleger	1 847 030 58
2. Staatspapiere	330 615 —	das Vermögen beträgt	1 940 490 92
3. Darlehen an Kreise und Gemeinden	743 620 —	davon ab die Schulden mit	1 847 030 58
4. Darlehen auf Schuldlose	53 436 —	Reinvermögen auf 31. Dez. 1921	93 460 34
5. Einwahmerrückstände	10 808 15	daselbe betragt 31. Dez. 1920	76 285 68
6. Kassenvorrat	102 590 23	sonst Vermehrung	17 174 66
7. Gerätschaften lt. Inventar	211 54		
	1 940 490 92		

Berechnung des Reservefonds.

Nach § 20 der Satzungen soll dieser 5 % des Gesamtguthabens der Spareinleger betragen, somit 5 % von 1 847 030 M. 58 § 92 851 M. 50 §
 Das Reinvermögen beträgt 93 460 „ 34 „
 somit verbleibt verfügbarer Reservefonds 1 108 M. 84 §

Stand der Einleger.

Am 1. Januar 1921 1464
 Zugang 68
 Abgang 1532
 55
 Stand am 1. Januar 1922 1477

Grünwettersbach, den 18. Dezember 1922.

Der Vorstand:

Sehmann

Der Rechner:

Krazer.

Gänselebern

werden angeliefert
 Kirchstraße 12.

Gänse
 zu haben
 an Krieg, Kelterstraße 17

Fettes Schlachtschwein
 (über 2 Str.) geg. Höchstgebot zu verkaufen Grünw. Kaiserstr. 35

Dreiloch. Schw. geb. Herd.
 gut brenn, bill z. verk. Garkhaus u. Köchen, Gröbingerstr.

Zur Hauschlachtung

empfehle
 sämtliche Gewürze in la. Qualität
 Salpeter und Wurfbinderaden.
 Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Rudelbrett
 zu verkaufen Pfingstraße 23.

Gänselebern

werden angeliefert
 Durlach Aue. Hauptstr. 76, Friedrich Krebs

Zu verkauf: Gerahmt Christusbild, Zimmerschrank, Werkzeugakasten und Lichtbildapparat Adresse im Verlag
Puppen- u. Kaffeefervice
 sowie Gullinderhut, Gr. 54, zu verk. Auerstr. 31. I

Puppenwagen,
 gut erhalten, billig abzugeben Killfeldstr. 4 II.

6 Fenster,

größtenteils mit Glas, 190x100 cm, hat preiswert abzugeben
 U. Steig, Kaiserstr. 5.

Schraubstock
 75 mm br., zu verkaufen. Wo, jagt der Verlag

Zylinder
 Gr. 56, gut erhalten, sowie einige ältere Krügen und 1 Paar Herrenschlittschuhe zu verkaufen. In erfragen im Verlag